



VIELSCHICHTIGER VERSCHWÖRUNGSTHRILLER

Ein Mitarbeiter des norwegischen Verteidigungsministeriums und seine Freundin werden in einer Autowaschanlage ermordet. Das Wort »Verräter« wurde auf den Wagen geschmiert. Auch eine Reporterin, die in der Vergangenheit der Toten gewühlt hatte, wird tot aufgefunden. Der Norweger Ingvar Johnsrud verknüpft in seinem letzten Band der Trilogie über die Kommissare Fredrik Beier und Kara Iqbal viele Fäden zu einer vielschichtigen Handlung: eine geheime Organisation, biologische Kriegsführung, einen rachelüstigen Pastor, einen gefühlskalten Killer, politischen Filz, mutige Journalisten, den Zweiten Weltkrieg, die Taliban in Afghanistan, die Flüchtlingsproblematik und einen Maulwurf bei der Polizei. Zudem sind die privaten Traumata der beiden Ermittler mit den Verbrechen verknüpft. Was hat Beiers Vater mit den Straftaten zu tun? Wer ist die muslimische Kommissarin Iqbal wirklich? Johnsrud wartet hier mit vielen Überraschungen auf – bis hin zum letzten Satz, der den Actionthriller nochmals in einem anderen Licht erscheinen lässt. Der Autor spart auch nicht mit Kritik an seinem Heimatland. So verleiht es den Friedensnobelpreis, verdient aber gleichzeitig mit Rüstungsexporten Geld. Ferner stellt es sich als grünes Land dar, obwohl es Millionen Liter schwarzes Öl fördert. (sf)

Ingvar Johnsrud: Der Verräter (Korset). Aus dem Norwegischen von Daniela Stilz, Blanvalet, 666 S., 15 €

ZWEI SCHWESTERN IM HOTEL

In die Berge soll es gehen, in die Alpen. Hoch hinauf, wo Schnee über Schnee liegt. Unterkommen will man in einem mondänen Hotel. Es wird dann weder die Schweiz noch Österreich. Es bleibt Norwegen, der Bus fährt die Schwestern Ella und Martha bis vor die Tür eines ganz ordentlichen Hotels, die Eltern zahlen. Ein Jahr Unterschied ist zwischen ihnen – aber Geburtstag haben sie beide am 18. Oktober. Überhaupt muss man ihr Verhältnis mindestens symbiotisch nennen. So teilten sie alles miteinander, bis Martha einen Mann kennenlernte und ihm Hals über Kopf nach Dänemark folgte. Alle wissen, das geht nicht gut – und es geht nicht gut. Und Martha ist zurück, nach einem Aufenthalt in einer Klinik. Soll gestützt von ihrer Schwester weiter gesunden. Doch lässt sich die einstige Schwestern-Innigkeit wiederherstellen? Mona Høvring hat ein wunderbares, manchmal fast delirierendes Märchen geschrieben, das von der Suche nach der eigenen Identität erzählt. Und das uns Leser auf eine ganz eigene und intensive Weise mitnimmt, dass man beim Lesen denkt: Ist es nicht Zeit, mit dem Aufzug runter in den Speisesaal zu fahren? (Frank Keil)

Mona Høvring: Weil Venus bei meiner Geburt ein Alpenveilchen streifte (Ford Venus passerte en alpefiol den dagen jeg bei født). Aus dem Norwegischen von Ebba D. Drolshagen, Edition fünf, 134 S., 19 €



LIEBE NACH VIELEN JAHREN

Ob sie sich den Abend über genug zu sagen haben? Oder wird es nur anstrengend werden? Langes, unangenehmes Schweigen, vergebliches Suchen nach einem Gesprächsthema, das ein bisschen was hergibt, bis der Kellner das Essen serviert und man zu Löffel und Gabel greift? Aber nun haben sie sich zum Abendessen in einem Restaurant verabredet – mal schauen, ob es gut geht. Denn jahrelang haben sie sich nicht gesehen: Birger, der aus der Provinz nach Oslo geflohen ist und dort ein erfolgreicher Galerist wurde. Und Kjerand, der im Norden blieb, der den Hof seiner Eltern übernahm und der nun zur Krebsbehandlung in der Hauptstadt ist und bei Birger vorbeigeschaut hat. Doch da ist etwas, das trägt. Nach so vielen Jahren noch. Und die beiden schaffen es, die Fremdheit auszuhalten, die weniger und weniger wird. Bis Kjerand gestehen kann, dass er damals als junger Mann schwer in Birger verliebt war. Und es noch immer ist. Odd Klippenvåg führt uns sachte und geduldig durch einen Prozess der Wiederbegegnung und Annäherung. Und vor uns liegt ein Liebesroman, getragen von großer sprachlicher Schönheit. Dass man nur staunen kann, welche Kraft im Direkten und Unmittelbaren liegt. (Frank Keil)

Odd Klippenvåg: Ein liebenswerter Mensch (Et elskelig menneske). Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs, Albedo Verlag, 238 S., 20 €



DIE LINKSHÄNDER

Ende der 1960er-Jahre gründen ein paar Schüler den Verein der Linkshänder – zu einer Zeit, in der alle Kinder gezwungen werden, mit rechts zu schreiben. Knapp fünfundzwanzig Jahre später treffen sich einige Mitglieder zu einem Wiedersehenswochenende. Dabei werden sie ermordet. Erst 2012 entdeckt die Polizei, dass der damals Verdächtige nicht der Täter ist. Der Mörder ist noch auf freiem Fuß. Der schwedische Erfolgsautor Håkan Nesser, dessen Bücher in über 30 Sprachen übersetzt wurden, erzählt in drei Zeitsprüngen eine intrigenreiche Story und lässt dabei die Kommissare aus seiner Van-Veeteren-Krimireihe und seiner Serie um Inspektor Gunnar Barbarotti das erste Mal gemeinsam ermitteln. Als Leser ahnt man leider schon früh, wer der Mörder ist, doch es geht Nesser mehr darum, Van Veeteren und seine Frau Ulrike über Gott und die Welt philosophieren zu lassen sowie Verständnis für diejenigen zu entwickeln, die mit ihrem Leben auf die schiefe Bahn geraten sind. »In Krimis ist der Tod immer anwesend, dies verleitet dazu, nach dem Sinn des Lebens zu fragen«, erklärt der 70-jährige Autor. Trotz Tragik und Mord spickt Nesser die ganze Handlung mit trockenem und schwarzem Humor. (sf)

Håkan Nesser: Der Verein der Linkshänder (De vänsterhäntas förening). Aus dem Schwedischen von Paul Berf, btb Verlag, 608 S., 24 €